

Wasser ist „Mangelware“ geworden

Die Erdteile (Alte Welt mit Australien, Neue Welt, Antarktis) werden in der geologischen Gegenwart durch drei große Ozeane (Atlantik, Pazifik, Indik) voneinander geschieden. Das feste Land bedeckt $\frac{3}{10}$, das Meer $\frac{7}{10}$ der Erdoberfläche. Nun sollte man meinen, daß das Wasser, welches als Meer fast drei Viertel der Erdoberfläche bedeckt und in der Form von Seen, Flüssen, Grundwasser usw. auf dem Festland, als Wasserdampf in der Luft vorkommt, immer in ausreichendem Maße vorhanden ist.

Nun ist dies aber durchaus nicht überall so; man liest oder hört immer wieder, daß in manchen Erdteilen und Ländern das Wasser zur „Mangelware“ geworden ist. Der ungewöhnlich warme und trockene Herbst 1953 hat sich in Westeuropa und somit auch bei uns in Österreich in vielen Gebieten sehr bemerkbar gemacht. Vierhundert Gemeinden in Niedersachsen standen unter verschärfter Trinkwassernot. Am stärksten waren die Küstengebiete Oldenburgs, die Lüneburger Heide und Südhannover von der Wasserknappheit betroffen. Die Wasservorräte in den Harztalesperren wurden als „letzte Trinkwasserreserve Norddeutschlands“ bezeichnet.

In einzelnen Gemeinden Frieslands mußte das Wasser bis zu 30 km herangeschafft werden und kostete dort schon so viel wie Magermilch.

Auch in verschiedenen Teilen Oberösterreichs, insbesondere im Mühlviertel, herrschte als Folge des trockenen Wetters Wassernot; viele Bauernhöfe mußten das Wasser kilometerweit herbeischaffen. Am schlimmsten waren die Mühlviertler Dörfer Au, Grub, Eitzendorf, Dorf und Ranariedl vom Wassermangel betroffen. Auch die Wiener Randgemeinden, deren Wasserversorgung nicht mit der Zentralversorgung zusammenhängt, waren in kritischer Lage. Es sind dies Gebiete, welche auf eigene Brunnen angewiesen sind.

Rollfähren, die planmäßig den Verkehr über die Donau besorgen, waren durch den niedrigen Wasserstand der Donau in ihrem Betrieb stark behindert oder mußten den Verkehr einstellen. Die Schifffahrt lag völlig danieder. Die Stromversorgung in Österreich konnte nur mit Hilfe der sehr großen Dampfkraftwerke ohne Störung aufrechterhalten werden.

Das außergewöhnlich „frühlingsmäßige“ Winterwetter 1953 hat uns knapp an einem katastrophalen Wassermangel vorbeigeführt und heute können wir als Natur- und Gewässerschützer hiezu unsere Stellungnahme, sowie ernste und warnende Worte über die Gefährdung der Wasserversorgung abgeben.

Der Wasserverbrauch der österreichischen Industrie und der Bevölkerung erhöht sich von Jahr zu Jahr. Der Wasservorrat ist dagegen von der Natur aus jedem Land gegeben und läßt sich nicht so einfach vermehren.

Daher erscheint die Meldung von Rudolf Haider geradezu alarmierend: „Die Pasterze verlor in einem Jahrhundert eine Milliarde Kubikmeter Eis.“ Seit Jahrzehnten weichen die Alpengletscher in höhere Lagen zurück und die Beobachter dieses Naturereignisses stellen die Frage, ob unsere Erde wieder in ein lang andauerndes warmes Zeitalter eintritt oder nur unter dem Einfluß einer Schwankung ihres Wärmehaushaltes steht.

Der letzte große Gletscherstand in den österreichischen Alpen wurde in der Mitte des vorigen Jahrhunderts erreicht. Damals war in Vorarlberg das Brandner Tal noch teilweise voll Eis, während heute hier die Rinder im üppigen Gras weiden. Der Schwund hat eine erschreckende Geschwindigkeit angenommen und die Beobachter berichten, daß dort, wo sie vor nicht langer Zeit noch mit dem Pickel ihren Aufstieg bahnen mußten, heute das Eis unter ihren Schuhen zusammenbricht.

Ein Rundblick von Gurgl im Ötztal fällt oft auf graue, schmutzige und steinbeladene Schneeflächen, wo früher der blaugrüne Glanz der Eisfelder blendete. Allein in diesem Jahrhundert hat der Rotmoosferner nicht weniger als 600 m seines Talbodens geräumt. Im Pilztal schmolz vom Taschachferner allein im Winter 1944/45 eine Zunge von 106 m Länge ab. Der Gurglerferner wies 1950 einen Rückgang um 82 m auf.

Nicht nur der Verlust an Länge ist beängstigend, auch das Volumen der Gletscher ist im Schwinden. Die Pasterze unter dem Großglockner, der größte Gletscher der Ostalpen, verlor seit 1855 ein Viertel seines Inhaltes, was einem Eisabgang von einer Milliarde Kubikmeter entspricht. Das Gletschergebiet der Stubaier Alpen verkleinerte sich um 36,7 qkm, das der Zillertaler Alpen um 23,4 qkm.

Die Planer der Wasserkraftwerke sind an dieser Erscheinung des Gletscherschwundes besonders interessiert. Denn je rascher dieses angeblich „ewige“ Eis schmilzt, desto größer wird die nutzbare Wassermenge; aber der vorausschauende Techniker und wir als Natur- und Wasserschützer sind darüber gar nicht erfreut, denn eine solid eingefrorene Wasserreserve, welche die Zuflüsse mit einer lobenswerten Pünktlichkeit speist, macht uns vom Wechsel der trockenen und regenreichen Jahre nahezu unabhängig.

Professor Th i e n e m a n n, Direktor der Hydrobiologischen Anstalt in Ploen (Holstein), zeigt weitere Alarmzeichen an:

„Durch die Donauregulierung unterhalb von Wien sank in den letzten Jahren der Wasserspiegel im Marchfeld, einst die Kornkammer der Bundeshauptstadt Wien, auf etwa acht Meter ab und der größte Teil des Gebietes versandete. Durch ähnliche Regulierungsarbeiten an den verschiedensten Bächen und Flüssen wird der Grundwasserspiegel entsprechend gesenkt. Die Industrie als Hauptabnehmer des Wassers benötigt zur Produktion einer Tonne Kohle 3 Kubikmeter, für eine Tonne Stahl 20 Kubikmeter und für eine Tonne Zellulose sogar 400 Kubikmeter Wasser. Da 70 Prozent dieses Wassers als „Schmutz- und Abwasser“ den Flüssen wieder zurückgegeben werden, ergibt sich automatisch eine weitere Verschlechterung der Lage.

Wasserbauliche Maßnahmen werden vom rein technischen Standpunkt getroffen, ohne dabei das lebenswichtige Problem der Wasserversorgung zu beachten. Durch die unbedachten Regulierungen des letzten halben Jahrhunderts ist der Abfluß des Wassers zwar beschleunigt, aber die Sammlung und das Einsinken des Wassers behindert worden.“

Durch die Verunreinigung von Flüssen und Seen in manchen Teilen unseres Landes ist das Wasser „krank“ und zum menschlichen und tierischen Gebrauch ungeeignet geworden. Das Leben ist durchaus vom Wasser abhängig. Den assimilierenden Pflanzen dient das Wasser als Nahrungsstoff, allen Lebewesen ist es unentbehrlich als Lösungsmittel der in ihnen enthaltenen Stoffe, die nur im gelösten Zustand aufeinander einzuwirken vermögen. Der Wassergehalt der Organismen beträgt meist über 50%, bei manchen Formen (Algen, Quallen u. a.) bis über 90% des

Körpergewichtes. Gewisse Lebewesen vertragen allerdings weitgehendste Austrocknung, doch kommt dabei das Leben zum Stillstand. Aus der Nahrung aufgenommen, wird das Wasser im Säftestrom des Körpers umhergeführt und sein Überschuß schließlich wieder nach außen abgegeben: in Dampfform durch die Haut und durch die Schleimhäute der Lunge, in flüssiger Form durch die Nierentätigkeit. Die technische Bedeutung des Wassers liegt unter anderem in seiner Verwendung als Lösungs- und Auswaschmittel, als Kühl- und Heizmittel und als Energiequelle für die Wasser- und Dampfkraft.

Leider mangelt es in Österreich noch in weiten Kreisen an der nötigen Einsicht und Erkenntnis, daß der gegebene Wasserreichtum eines Landes auch einer ständigen haushälterischen Überwachung und Leitung unterliegen muß, um hier nicht eines Tages vor einer Katastrophe zu stehen.

Dr. Gustav Wendelberger:

Erlebnis am Neusiedler See

Wie das „Neue Österreich“ berichtet, verirrte sich im vergangenen Sommer der Bahnhofsvorstand von Purbach im Schilfdickicht des Neusiedler Sees. Mit einer Flinte bewaffnet, war er an einem Sonntagmorgen zur Wildschweinjagd aufgebrochen. Dabei geriet er immer tiefer in die Schilfwildnis. Die Halme schlugen über ihm zusammen und versperrten den Blick auf den Horizont, auf die Berge oder irgendein sonstiges Orientierungszeichen im Gelände. Wenn man hier einmal das sichere Land hinter sich gelassen und den kilometerbreiten Schilfgürtel betreten hat, wird man von einer Welt umfungen, wie sie ihresgleichen erst wieder an irgendeinem asiatischen Steppensee oder am oberen Nil im Herzen Afrikas finden mag. Es ist dies das Reich der Wasservögel, der Reiher und Bartmeisen und des hundertfältigen Getiers, das hier eine menschenunberührte Heimstätte gefunden hat.

Gefährlich ist es, ohne Kompaß oder genaue Kenntnis der Örtlichkeit diesen Schilfwald zu betreten. Das mußte auch der Bahnhofsvorstand von Purbach erfahren, als er die Orientierung verloren hatte und erkennen mußte, das er zuletzt im Kreis ging. Bis zum Sonnenuntergang irrte er hilflos im Schilf umher. Dann baute er sich aus abgeknickten Halmen ein dürftiges Nachtlager. Am nächsten Morgen irrte er wieder durch das Schilf. Erst eine Suchaktion von 90 (!) Männern aus Purbach konnte gegen Mittag des nächsten Tages den völlig Erschöpften bergen.

Aber nicht minder gefährlich ist die freie Seefläche, wenn ein Sturm aufkommt. Was beim niederen Wasserstande, der ein Durchwaten des ganzen Sees gestattet, nicht möglich erscheint, wurde wiederholt erschütternde Tatsache — daß sich Menschen während des Sturmes nicht mehr ans Land retten konnten, daß schließlich das Boot kenterte und als sie versuchten, zu Fuß in dem zähen Schlamm ans Ufer zu waten, gingen sie vor Erschöpfung zugrunde und ertranken — vielleicht noch ehe sie die trügerische Schilfwand erreichten, die mit Milliarden messerscharfen Halmen den See an nahezu allen Seiten umgibt und den Ermüdeten in die Irre leitet, bis er elend umkommt.

Ebensowenig wie etwa einem fremden Fluß oder unbekannter Meeresküste darf man sich der Größe einer derartigen Seefläche, wie sie der Neusiedler See darstellt, unbekümmert und leichtsinnig anvertrauen, wenn man seine einmalige Schönheit erleben will.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [1955_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Kreitschi Karl

Artikel/Article: [Wasser ist "Mangelware" geworden. 3-5](#)